

Steinwenter, Artur

'Ακολογθια

The Journal of Juristic Papyrology 4, 219-227

1950

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez **Muzeum Historii Polski** w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

ἌΚΟΛΟΥΘΙΑ

Unter den Ausdrücken, mit denen in den Papyri das Herkommen, die Gewohnheit, bezeichnet werden, begegnet neben ἔθος, ἐθισμός und συνήθεια auch das Wort ἀκολουθία¹ doch ist dieser Terminus in den griechischen Urkunden so selten, dass man aus ihnen allein keinen sicheren Schluss auf die ihm zugrundeliegende Bedeutung wird ziehen können. Wir müssen vielmehr von den koptischen Texten ausgehen, in denen ἀκολουθία sehr häufig anzutreffen ist, und versuchen, durch Parallelen mit den ebenso aufschlussreichen kirchlichen Quellen und der Gesetzgebung Justinians zu einem tieferen Verständnis vorzudringen.

In den grösstenteils dem 8. Jahrhundert angehörigen Papyrustexten aus dem Phoibammonkloster des oberägyptischen Dorfes Djême, die der verewigte Walter E. Crum herausgegeben hat², findet sich eine Schlussklausel, die besagt, dass die Parteien die Urkunde als vollendet aus der Hand gegeben haben gemäss der ἀκολουθία der Gesetze (νόμος)³. Sie geht, wie das ganze Schema der Kontrakte aus Djême auf die byzantinische Tabellionenurkunde zurück und will die griechische Form der ἀπόλυσις (*absolutio*) dieses auf *Cod. Just.* 4, 17, 21 beruhenden Typus des Cheirographum ins Koptische übertragen. Die korrekteste Fassung lautet: ANKAAΣ EBOΛ ΠΡΟΣ ΤΑΚΟΛΛΟΥΘΙΑ ΝΕΝΝΟΜΟΣ (ἀπελύσαμεν πρὸς τὴν ἀκολουθίαν τῶν ἡμετέρων νόμων)⁴, wäh-

¹ Taubenschlag, *Journal* I S. 42.

² *Koptische Rechtsurkunden*, Leipzig 1912; der 2. Band, welcher Übersetzung und Kommentar hätte bringen sollen, ist nicht erschienen, und es besteht wenig Hoffnung, dass es unter den heutigen Schwierigkeiten wissenschaftlicher Produktion gelingen sollte, den Plan (vgl. dazu *Orientalia* 1935 S. 377 f.) durch Zusammenarbeit eines Koptizisten mit einem Rechtshistoriker zu verwirklichen.

³ Zu diesen Schlussklauseln der Djêmetexte vgl. Boulard, *Etudes Girard* II S. 71; Steinwenter, *Studien zu den koptischen Rechtsurkunden* S. 63; Schiller, *Münchener kritische Vierteljahrschrift* 25 S. 255 u. 258 f.; Till, *Orientalia* 19 S. 81 ff.

⁴ KRU 5, 62; 12, 54; 19, 89; 22, 51; 24, 123; 81, 13; 83, 38; 84, 38; 87, 46; 89, 49; 90, 21; 92, 57; 96, 92; 100, 67; 107, 33.

rend eine gekürzte Klausel des im 8. Jahrhundert schon recht verwilderten Urkundenstiles sich mit der Versicherung begnügt, dass die Urkunde *πρὸς πάσαν ἀκολουθίαν* vollendet und absolviert worden sei⁵, mit oder ohne Erwähnung des fungierenden *νομικός*. Der Hinweis auf die *ἀκολουθία* der Gesetze kommt aber keineswegs in allen Texten mit erhaltener Schlussklausel vor und lässt sich auch nicht auf bestimmte Notare zurückführen. So verwendet z. B. der in den Djême-texten als Urkundenverfasser sehr oft begegnende Aristophanes bald die ausführliche Form (KRU 87), bald die gekürzte (KRU 15; 48) unterlässt aber bisweilen auch jeden Hinweis auf die *ἀκολουθία* (KRU 8; 10; 11; 14 u. ö.).

Was soll nun diese Klausel, die m. W. in den gräko-byzantinischen Urkunden fehlt, bedeuten und wie mag ihre Entstehung zu erklären sein? Der Notar, der sie aus seinen Vorlagen entnommen hat, will offenbar damit sagen, dass mit der *absolutio* der Urkunde eine gesetzliche Vorschrift erfüllt wurde; diese gesetzliche Grundlage der *absolutio* kann aber letzten Endes doch nur die oben zitierte Konstitution Justinians über die Form des *instrumentum publicum* sein. Damit soll durchaus nicht behauptet werden, dass den koptischen *νομικοί* von Djême etwa *Codex* und *Novellen* bekannt oder gar zur Hand gewesen wären⁶, wohl aber dass sich bei ihnen durch die Tradition des Unterrichtes und der notariellen Vorlagen das Bewusstsein erhalten hat, dass Kompletion und Absolution durch Vorschriften byzantinischer Kaiser geregelt worden waren⁷. Die *ἀκολουθία* der *νόμοι* ist dann aber die gewohnheitsrechtliche Durchführung dieser Kaisergesetze, die ja im arabischen Ägypten unmittelbar keinerlei Geltung mehr besaßen: was früher Gesetzesrecht war, ist jetzt *ἀκολουθία τῶν νόμων*. Wenn in den koptischen Kinderverschenkungen⁸ unter Berufung auf einen *νόμος βασιλικός* (!), der jedem erlaube, mit

⁵ KRU 3, 62; 7, 58; 15, 92; 36, 65; 37, 92; 48, 60; 70, 59; 71, 51. *Coptic Legal Texts* 1, 107; vgl. zu dieser Fassung aus den Akten des Konzils von Ephesus (381): *μετὰ πάσης ἀκολουθίας*, Mansi, *Sacr. Conc. ampl.* vol. IV 1136 B.

⁶ Diese Auslegung scheint Koschaker, *Sav. Z. rom. Abt.* 41 S. 332, zustimmend Schiller, *I. c.* S. 255, aus meinen Bemerkungen *Studien* S. 63 herauszulesen.

⁷ *Sav. Z. kan. Abt.* 42 S. 191, 2 vgl. dazu die Berufung auf die *lex Romana* in den fränkischen Formelsammlungen.

⁸ *Sav. Z. I. c.*

seinem Eigentum willkürlich zu verfahren, der Vater erklärt, er errichte die Schenkungsurkunde ΠΡΟΣ ΤΑΚΟΛΛΟΘΙΑ ΝΕΝΟΜΟΣ⁹, so liegt hier gedanklich dieselbe Bedeutung zugrunde wie in den Absolutionsklauseln, mag auch der νόμος βασιλικός eine blosse Fiktion sein. Anders verhält es sich mit den Mönchstestamenten KRU 65 l. 39¹⁰ und KRU 75 l. 96¹¹, die sich auf die ἀκολουθία und κατάστασις¹² des Mönchtums berufen; hier ist die ἀκολουθία des Mönchtums offenkundig ein Gegenstück zur ἐκκλησιαστικῇ ἀκολουθία und zeigt, dass mit diesem Ausdruck die gewohnheitsrechtliche Ordnung der nicht durch eine bestimmte Regel¹³ gebundenen Koinobiten oder Eremiten gemeint war.

Ἐκκλησιαστικῇ ἀκολουθία scheint nach den Konzilsakten und den überlieferten *canones* ein ziemlich fester Begriff der kirchlichen Disziplin gewesen zu sein. Schon in den Athanasianischen Streitigkeiten taucht er auf, indem Papst Liberius (352—366) in der griechischen Fassung seiner *Disputation mit Kaiser Konstantius* (355) bei Theodoret¹⁴ in Bezug auf Athanasius sagt: κατὰ τὸν τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἀκολουθίας τύπον ἐξευχθήσεται ἢ κατὰ αὐτοῦ ψῆφος¹⁵. Schärfer tritt die Bedeutung hervor in der Frage des angeklagten Patriarchen von Konstantinopel, Johannes Chrysostomus, eines geschulten Sachwalters, an die Ladungsboten,

⁹ KRU 87, 8; 94, 12; 98, 22; 99, 25 (ex 780/1); 104, 7 (eine Selbstdedication!)

¹⁰ Beginn des 7. Jh., *Sav. Z. kan. Abt.* 19 S. 8.

¹¹ Crum, *Monastery of Epiphanius* II App. 3 S. 346.

¹² Zu diesem Wort vgl. *Cod. Just.* I 1, 7 und *Nov. Just.* 6 Epilog, sowie Wenger, *Canon* S. 105.

¹³ Μοναχικοὶ κανόνες *Nov. Just.* 123, 36; cf. *Nov.* 5, 2 pr. Wenger, *Canon* S. 106; 119.

¹⁴ *Hist. eccl.* II Migne, *Patr. gr.* 82 Sp. 1033.

¹⁵ In einem Briefe seines Vorgängers, Papst Julius I. (bei Athanasius *apol. contra Arianos*, Migne, *Patr. gr.* 25 Sp. 284) wird die συνήθεια ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ als verbindliche Rechtsquelle bezeichnet; Caspar, *Gesch. d. Papsttums* I S. 149. Diese συνήθεια = *consuetudo ecclesiae* (*Coll. Carth.* ex 411, Mansi IV 73) deckt sich anscheinend inhaltlich weitgehend mit ἀκολουθία im Sinne von kirchlichen Herkommen, Observanz. Der in seiner Echtheit allerdings umstrittene *can. 7 Const.* I (381) Hefele, *Konziliengeschichte* II S. 26, nennt die kirchliche Praxis für die Aufnahme von Häretikern ἀκολουθία καὶ συνήθεια. In der gedanklichen Form ist allerdings ein Unterschied zwischen ἀκολουθία und συνήθεια festzustellen: συνήθεια entwickelt sich nur dort, wo ein *canon* nicht vorhanden ist, *can. 18 Nic.*: οὔτε ὁ κανὼν οὔτε ἡ συνήθεια, Zhishman, *Eherecht* S. 79 f.

die ihm die Vorladung vor das Konzil „bei der Eiche“ (403) überbrachten: ποία ἀκολουθία δικάζετε nach welchem Herkommen, oder wie Fessler¹⁶ nicht ungeschickt übersetzt, nach welcher Gerichtsordnung wollt Ihr denn urteilen? Im Prozess des Nestorius (431) werden die Grundsätze des kirchlichen Rechtsganges teils auf ἐκκλησιαστικοὶ θεσμοί, teils auf ἀκολουθία (Mansi IV 1308 C D; 1133 D) zurückgeführt; in den Akten des Konzils von Chalkedon mit ihren ausführlichen Protokollen über die Synodalprozesse gegen Eutyches, Dioskoros und Johannes wird zu wiederholten Malen Bezug genommen auf die ἀκολουθία und einzelne Prozesshandlungen als ἀκολούθως bezeichnet. Aus diesen Stellen lässt sich m. E. die Sinnentwicklung von ἀκολουθία einigermassen erkennen. Wie im profanen Denken der Antike¹⁷ so zeigt sich begrifflicherweise noch vielmehr im kirchlichen das Bestreben, immer die Übereinstimmung der eigenen Meinung und des eigenen Vorgehens mit anerkannten Autoritäten und Vorbildern darzutun. Im Synodalverfahren sind es natürlich die *canones*, deren Befolgung (ἀκολουθία) betont wird¹⁸. So wird das kirchliche Straf- und Disziplinarverfahren, insbesondere die dreimalige Ladung als ἀκολούθως καὶ κανονικῶς bezeichnet¹⁹, kanonisch deshalb, weil sie dem für echt gehaltenen *can. Apost.* 74²⁰, ἀκολούθως, weil sie der ständigen Observanz dieses *canon* entsprechen. Korrekter ist daher die Ausdrucksweise der Synode von Chalkedon, wenn sie im selben Verfahren sagt: τοῖς κανόσι ἐπόμενοι καὶ τὴν ἀκολουθίαν φυλάττοντες 1312 D. Die ältere und ursprüngliche Bedeutung von ἀκολουθία ist also die blosser Befolgung und Durchführung kanonischer Vorschriften; im Laufe der Entwicklung wird aber ἀκολουθία zur selbständigen Obser-

¹⁶ *Der kanonische Prozess* S. 61.

¹⁷ Hildegard Kornhardt, *Exemplum, eine bedeutungsgeschichtliche Studie* (Diss. Göttingen 1936) S. 65 ff.

¹⁸ Vgl. etwa *Nov. Just.* 5,2 pr.; 133; 137. Mansi VI 996 BC; 1040 B; 1312 D. Wenger, *Canon*, S. 108 f. mit weiteren Belegen.

¹⁹ Mansi VI 644; 1317 B; 1040 B; 996 C; cf. 996 B und 1036 A.

²⁰ Steinwenter, *Sav. Z. kan. Abt.* 50 S. 69 f. Auch im Trullanischen Konzil (691/2) wird eine bloss gewohnheitsmässige Disziplin (ἀκολουθία) auf *canones Apostolorum* zurückgeführt: ἡμεῖς τῷ ἀρχαίῳ ἐξακολουθοῦντες κανόνι τῆς ἀποστολικῆς ἀκριβείας καὶ τάξεως (*can.* 13) und *can.* 51: παρὰ τὴν παραδοθεῖσαν ἐκκλησιαστικὴν ἀκολουθίαν. Ebenso Johannes Damascenus (8. Jh.) *Patr. gr.* 95 Sp. 72 A, der von einer Fastenordnung sagt: ταύτην τὴν ἀκολουθίαν ἐφθάσαμεν. οὗτος κοινὸς ὅρος καὶ νόμος ἐκκλησίας κτλ.

vanz, die sich als Folgeerscheinung von *canones* ausgibt, auch dort, wo eine geformte positive Norm in Wirklichkeit nicht vorhanden war. So ist wohl auch die liturgische Bedeutung von ἀκολουθία, welche die bekannteste ist, zu erklären als das aus überkommenen Vorschriften abgeleitete liturgische *officium*, der *ritus sacer*²¹. Den Rechtshistorikern wird die ἀκολουθία γινομένη ἐπὶ μνήστροις ἡγούν τοῦ ἀρραβῶνος aus der Geschichte des Verlöbnißrechtes geläufig sein²². Diese Einschränkung des allgemeinen Sinngehaltes auf einen ganz speziellen Fall wiederholt sich übrigens auch bei συνήθεια, deren Bedeutung sich auf eine gewohnheitsmässig zu entrichtende Spottelzahlung konzentriert²³.

Steht so der Sprachgebrauch und der juristische Gehalt von ἀκολουθία in den koptischen Papyri durchaus in Einklang mit den kirchlichen Quellen, so bleibt doch die Frage offen, ob denn nicht die griechischen Papyri der römisch-byzantinischen Epoche Anhaltspunkte für eine Entwicklung geben, deren letzte Ausläufer, wie auch sonst, in den koptischen Texten zu finden sind. Die Ausbeute an einschlägigen Urkunden ist aber auffallend gering. Es scheint nur einen einzigen Papyrus zu geben, der den koptischen Quellen zeitlich nahesteht und mit ihnen eine sachliche Berührung aufweist: CPR 30 II = *Chrest.* II 290, ein Ehevertrag aus dem 6. Jh. (Herakleopolis). Hier verspricht die Braut l. 22 ihrem künftigen Ehemann, zu gehorchen καθὰ τῶ νόμῳ καὶ τῇ ἀκολουθίᾳ συμβαίνει. Gesetz²⁴ und Herkommen, Gewohnheit als Ergänzung des Gesetzes, werden als grundlegende Ordnungen des Verhaltens der Ehegatten angerufen. Taubenschlag, *Journal* I. S. 42 weist darauf hin, dass diese ἀκολουθία im P. Lond. 1711 l. 27 (6. Jh.) in einem konkreten Fall exemplifiziert wird mit καθ' ὁμοίωτητα (*ad similitudinem*) τῶν συμμετρῶν μου, die ἀκολουθία also darin

²¹ Suicerus, *Thesaurus ecclesiasticus* s. v. ἀκολουθία II; *Dictionnaire des antiquités chrét.* s. h. v. In keiner greifbaren Beziehung mit der hier untersuchten Bedeutungsentwicklung steht die ἀκολουθία τῆς τιμῆς des *can.* 7 *Nic.* Wie der Vergleich mit *can.* 2 *Const.* I: πρεσβεία τῆς τιμῆς zeigt, dürfte hier wohl nur ein Ehrenvorrang des Patriarchen von Jerusalem gemeint sein. Hefele, *Konziliengeschichte* I² S. 402 f.; Karl Müller, *Abh. d. preuss. Ak. d. Wiss. phil. hist. Kl.* 1922 Nr. 3 S. 24.

²² Koschaker, *Sav. Z. rom. Abt.* 33 S. 410; Herman, *Analecta Gregoriana* 8 S. 98 f.; Anné, *Les rites des fiançailles* (1941) S. 166 ff.

²³ Taubenschlag, *Journal* I S. 47.

²⁴ Taubenschlag, *Journal* II S. 72 meint, dass hier unter dem νόμος Vorschriften des *Codex Justinianus* gemeint seien.

besteht, dass man sich benimmt, wie alle anderen, die sich in der gleichen Lage befinden. Die Koppelung von νόμος und ἀκολουθία im P. Rainer verliert aber ihre scheinbare Ausnahmstellung, wenn man die Klausel ἀκολούθως τῷ νόμῳ hierherstellt, die den Gedanken einer Beziehung zwischen νόμος und ἀκολουθία, wenn auch in anderer Form und in etwas anderer Bedeutung verwendet²⁵. Sie will nicht auf einen vom νόμος relativ unabhängigen und diesen nur ergänzenden *usus fori* anspielen, sondern geht auf unmittelbare Gesetzesanwendung, das Handeln gemäss dem νόμος durch sinngemässe Subsumption des Falles unter dessen Norm²⁶; die angeführten Stellen lassen es verständlich erscheinen, wieso in einer Zeit, da die verbindliche Kraft des νόμος im Verblassen war oder überhaupt nicht mehr bestand, die ἀκολουθία, die angeblich nur gesetzestreue Praxis, zur selbständigen Ordnung werden konnte. Diese Entwicklung hängt m. E. mit dem auch in den Papyri deutlich erkennbaren Bestreben²⁷ zusammen, sowohl der Parteien in ihren Eingaben und Plädoyers, wie auch der Beamten bei der Entscheidung der ihnen vorgelegten Streitfälle, alle ihre Handlungen als gesetzmässig hinzustellen, als wort- oder sinn- gemässe Anwendung eines νόμος oder, wenn ein solcher nicht gefunden werden kann, doch eines ἔθους, einer anerkannten Gewohnheit²⁸. Eine solche Denkweise entspricht ja der geschilderten kirchlichen Praxis und letzten Endes auch der Justinianischen Vorschrift, wie sie in den interpolierten Digesten (1, 3, 32) Julian in den Mund gelegt wird. Die Stelle lautet im griechischen Basilikentext des Anonymus: περὶ ὧν ἔγγραφος οὐ κεῖται νόμος,

²⁵ Belege: P. Ath. 28 l. 21 (82 n. Chr.) ἀκολούθως τῷ τῶν παραθηκῶν νόμῳ cf. *Stud. Pal.* 20, 25 (237 n. Chr.) Taubenschlag l. c. I S. 45 κατὰ τῶν παραθηκῶν νόμον τε καὶ ἔθισμόν. P. Rendel Harris 68 l. 4 (225 n. Chr.) τοῖς νόμοις ἀκολούθως. P. Flor. I 36 l. 32 = *Chrest.* II 64 (312 n. Chr.) φανερόν γενέσθω παρὰ τῷ λογιστῇ ἀκολούθως τοῖς νόμοις (*subscriptio* des Statthalters!). Vgl. noch P. Oxy. 1186 l. 4 (4. Jh.) οὐ τοῖς νόμοις ἀκόλουθον.

²⁶ Hierher zählt auch die Formel für den Vollzug einer Vollstreckungsmassnahme: ἔστω τὰ ἀκόλουθα oder τὸ ἀκόλουθον πραγμῆται. Belege bei Preisigke-Kiessling, *Wörterbuch* unter ἀκόλουθον, vgl. aber auch Bas. 9, 3, 42: τὰ δὲ ἀκόλουθα τῇ ψήφῳ ἀναπληροῦν.

²⁷ Die quellenmässigen Grundlagen finden sich in den Aufsätzen, die Taubenschlag im 1. und 2. Band seines *Journals* unter dem Titel: *Customary Law and Custom in the Papyri* und *Nóμος in the Papyri* veröffentlicht hat.

²⁸ Vgl. dazu ausser P. *Stud. Pal.* 20, 25 noch P. *Aberd.* 62, P. *Hib.* 77 l. 5, P. *Tebt.* 298 l. 61; 373 l. 13, BGU 707 l. 13.

παραφυλάττειν δεῖ τὸ ἔθος καὶ τὴν συνήθειαν· εἰ δὲ καὶ τοῦτο ἐκλείπει, ἀκολουθεῖν δεῖ τοῖς πλησιάζουσι πράγμασι καὶ εἰκόσι τῷ ζήτουμένῳ²⁹.

Von der ἀκολουθία der Papyri und des kirchlichen Rechtes führen aber auch gedankliche Verbindungen hinüber zu den Quellen des offiziellen Reichsrechtes. Der eine dieser Wege ergibt sich aus dem Gebrauch von ἀκολουθία in der amtlichen Terminologie des justinianischen Rechtes und zwar kommen zwei Stellen in Frage³⁰. Im Ed. Just. VII (542) § 8 werden die μεγάλοι ἄρχοντες angewiesen, durch προστάγματα, γράμματα, εἴτε διὰ ἐτέρου οἰουδήποτε συνήθους τρόπου κατὰ τῆς τοῦ νόμου ἀκολουθίας im Sinne der kaiserlichen *pragmatica* den Angehörigen der Argentarierzunft Schutz gegen betrügerische Kunden zu gewähren; hier hat ἀκολουθία die ursprüngliche, engere Bedeutung von ordnungsmässiger Durchführung des formulierten Rechtes, dasselbe, was Justinians Zeitgenosse Cassiodor *legis consequentia* nennt³¹. Interessanter ist aber die andere Stelle, der § 18 der *const. Δέδωκεν*. In dem Bericht über die Kodifikation des *edictum perpetuum* durch Julian wird dort dem Kaiser Hadrian³² der Satz in den Mund gelegt: wenn eine Streitfrage auftauche, die im Edikt nicht geregelt war, sei es Pflicht der Gerichtsmagistrate *πειρᾶσθαι διαιρεῖν καὶ θεραπεύειν κατὰ τὴν ἐκ τῶν ἤδη διατεταγμένων ἀκολουθίαν* was in der lateinischen Version der *const. Tanta* ausgedrückt wird mit den Worten: *ad ejus (sc. edicti) regulas ejusque conjecturas et imitationes possit nova instruere auctoritas*. Zweifellos geht diese ἀκολουθία über blosses Gesetzesanwendung hinaus und ist Grundlage einer sinngemässen Lückenergänzung, die nach der lateinischen Ausdrucksweise durch Schlussfolgerung (*conjectura*) nach dem *status ratiocinativus*³³ geschehen soll! Damit berührt

²⁹ Cf. den *Nomocanon* XIV tit. I 3 und die bei Milasch, *Kirchenrecht der morgenländischen Kirche*² S. 49, 12 abgedruckten Stellen aus den Kommentaren des Balsamon und des Blastares.

³⁰ Herr Dr. Rupprecht hatte die Liebenswürdigkeit, mir die im ungedruckten Novellenindex verzeichneten Belege von ἀκολουθία mitzuteilen.

³¹ Zu *Jos. c. Apionem* II 226; ebenso *hist. tripart.* V 42: *secundum consequentiam ecclesiasticarum sanctionum*.

³² Vgl. hiezu vorläufig Wieacker, *Freiburger romanistische Studien* S. 77 f. und meinen Beitrag zur *Gedächtnisschrift für Albertario*.

³³ Himmelschein, *Symbolae Friburgenses* S. 419.

sich aber die zweite Gruppe der Anwendungsfälle von ἀκολουθία bei Justinian. In seinen *Theologischen Schriften* gebraucht der Kaiser ἀκολουθία³⁴ nur als Ausdruck der logischen Operation eines hypothetischen Urteiles, das aus dem Vordersatz als *consequens* abgeleitet wird³⁵; in dem gleichen Sinne aber lesen wir in der *Novelle* 22 cap. 29 pr. i. f. ἐκ δὲ τῆς τῶν πραγμάτων ἀκολουθίας bei Stephanus (Zitat bei Pringsheim. *Lenelfestschrift* S. 274 9) Bas. IV. p. 250 zu *Dig.* 5, 6, 1 προσῆκόν τε καὶ τῇ ἀκολουθία γνώριμον und im Anonymustext der Bas. 60, 14, 7=*Dig.* 48, 22, 7, 11 ὡσπερ ἐκ τινος ἀκολουθίας. Da diese Stellen einem lateinischen *per consequentiam* entsprechen³⁶ erhebt sich einerseits die Frage, die an einem anderen Orte untersucht werden soll, ob nicht dadurch für die *Digesten* das Wort *consequentia* zum Interpolationsindiz gestempelt worden sei³⁷; andererseits scheint mir die gemeinsame gedankliche Grundlage aller hier überblickten Belege von ἀκολουθία offen zutage zu liegen. Sie ist in einer mehr praktischen als theoretischen Übertragung griechischer Logik auf das Problem der Rechtsanwendung zu suchen. Während συνήθεια, dem sprachlichen Grundwerte nach, die aus einem blossen Zusammenleben, unabhängig von den geformten Vorschriften oder in Gegensatz zu ihnen entstehende Gewohnheit ist³⁸ liegt in der ἀκολουθία immer ein Nachfolgen, eine Folgerung, die sich aus einer Praemisse ergibt. Diese ist der νόμος und in den kirchlichen Quellen der κανών. Ἀκολουθῶς handelt also wer die gesetzliche Gebote und Verbote unmittelbar „befolgt“ aber auch wer sein Verhalten nach einer ständigen Praxis einrichtet, die nur *ad conjecturas et imitationes* einer

³⁴ *Patr. gr.* 86 Sp. 965 D; 967 A; 983 C; 1085 C.

³⁵ Dazu Boethius, *de syllog. hyp.*, *Patr. lat.* 64 Sp. 831; cf. *Patr. lat.* 64 Sp. 447.

³⁶ Dies zeigt ausser dem Vergleich mit dem Digestentext das *Corp. Gloss.* und die Anm. 30 angeführten Aussprüche des Cassiodor.

³⁷ Vgl. einstweilen Pringsheim, a. a. O. S. 274 f. und Beseler, *Beiträge z. Kritik d. röm. Rechtsquellen* V S. 43.

³⁸ Cf. *Nov. Leon.* 57: Ἐπειδὴ... ἀδύριστον ὁράται νόμῳ... βουλόμεθα καὶ τοῦτο νόμου διάταξιν ἀποφέρεισθαι. Ἦνπερ οὖν ἀντὶ νομικοῦ ψηφίσματος γνώμην οὐκ ἔξω τοῦ πρέποντος φερομένην ἔδοξεν... διατῆν τῇ συνηθείᾳ... τοῦτο ἡμεῖς νόμου τιμῶντες ἀξιώματι ἀπὸ τοῦ παρόντος νόμου εἶναι θεσπίζομεν. Noailles-Dain, *Les Nouvelles de Léon le Sage* p. 214 ss.

lückenhaften oder überhaupt nicht mehr verbindlichen Norm entstanden ist. So fügen sich die zeitlich, örtlich und sachlich scheinbar so disparaten Fälle von ἀκολουθία zu einer ideengeschichtlichen Einheit zusammen und geben einen bescheidenen Beitrag zur Lehre von der Rechtsanwendung in der Spätantike und in frühbyzantinischer Zeit.

[Graz]

A. Steinwenter

Les deux cahiers de papyrus qui furent ajoutés à l'édition en 1911, sont conservés aux tomes V et VI du Commentaire d'Origène à l'Épître aux Romains, au tome septième de cette partie du célèbre commentaire, un texte complet et soigné. Ce n'est qu'un abrégé ou le résumé qui se garde en général de modifier en rien la pensée d'Origène; j'ai noté les fragments plus ou moins longs séparés par des interruptions de lecture très variées. Le fil du développement est donc toujours coupé et, en bien des cas, ne peut être ramené qu'hypothétiquement et sans sans de grands risques d'erreur. Cette circonstance prépare à l'éditeur comme au lecteur l'abandon de l'épître... Mais les fragments, même ainsi détachés de leur contexte, gardent leur prix. C'est l'un d'eux que nous publions ici, en le ramenant à un maître qui a été un jour le sign des problèmes religieux. Il s'agit d'un texte sur une page scripturaire qui, comme depuis cinquante ans, a été généralement ignorée et, au même temps, il nous apporte l'histoire préliminaire que les manuscrits en abrégé donnent, ce qui n'est pas indifférent pour l'histoire de la pensée chrétienne.

Papyrus du Musée de Graz. Journal d'étude N° 36738, page 25, lignes 13-20.

Ἐκείνη ἡμέρᾳ ἠγάπησεν ὁ Θεὸς τὸν κόσμον ἵνα τὸν υἱὸν τὸν ἀγαπᾶται ἀποστείλῃ εἰς τὸν κόσμον ἵνα ὁ κόσμος διὰ τὸν υἱὸν μὴ ἀποθάνῃ ἀλλὰ ἵνα ἡμεῖς διὰ τὸν υἱὸν ζήσωμεν. ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπᾶται ὁ ἀποστειλόμενος εἰς τὸν κόσμον ἵνα ὁ κόσμος διὰ τὸν υἱὸν μὴ ἀποθάνῃ ἀλλὰ ἵνα ἡμεῖς διὰ τὸν υἱὸν ζήσωμεν. ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπᾶται ὁ ἀποστειλόμενος εἰς τὸν κόσμον ἵνα ὁ κόσμος διὰ τὸν υἱὸν μὴ ἀποθάνῃ ἀλλὰ ἵνα ἡμεῖς διὰ τὸν υἱὸν ζήσωμεν.

Ligne 13-20 (après l'épître à Rome) - Ligne 18 (après l'épître à Rome)